

Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **31 (1960)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich

In zentraler Lage, im «Belvoir», Rüschtikon, fand am 23. März 1960 die Frühjahrsversammlung statt. Die Hoffnung auf einen ungetrübten Tag der Entspannung über dem See wurde dabei nicht zerstört.

Präsident W. Bachmann kann zur Hauptversammlung auch Herrn A. Schlegel, Vorsteher des Kant. Jugendamtes, begrüßen. In seinem Jahresbericht hält er Rückschau auf ein Jahr, das keine grossen Wellen geworfen hat. Die Frühjahrsversammlung 1959 wurde verbunden mit einer interessanten Führung durch die baulich erweiterte Kant. Kinderbeobachtungsstation Brüschtal in Männedorf, und an Stelle der Herbstversammlung wurde eine Jura-Reise durchgeführt, die grossen Anklang fand. Im Berichtsjahr wurde die neue Mitgliederliste bereinigt und zugestellt. Auch der Beitritt und die Festsetzung der Beiträge an die neugegründete Familienausgleichskasse der privaten psychiatrischen Anstalten des Kantons Zürich konnten geregelt werden, welche Gelegenheit von mehreren Heimen benützt wurde.

Worte des Dankes und der Anerkennung für ihre aufopfernde Arbeit richtete der Präsident sodann an Leiter und Quästor unseres Ausbildungskurses für Heimgehilfinnen, Herrn Dr. K. Meyer und Herrn E. Walder. Der Heimgehilfinnenkurs ist nach Beschluss der VSA-Jahresversammlung in Luzern 1959 in die Obhut des VSA gekommen. Auch die Angliederung des Kurses an das Heilpädagogische Seminar Zürich ist nun auf bestem Wege, nachdem die Hauptversammlung des HPS im letzten Jahre ihre Zustimmung gab. So ist zu hoffen, dass durch diese verbreiterte Basis dem Heimgehilfinnenkurs und damit der vermehrten Ausbildung eines berufstüchtigen Nachwuchses für unsere Heime eine erfreuliche Weiterentwicklung gesichert wird. Die von Quästor E. Naef ausgewiesene Jahresrechnung wird einstimmig genehmigt.

Der Präsident gedenkt sodann der im Berichtsjahr verstorbenen Kolleginnen und Kollegen. Es sind dies:

- Frl. Hanna Blum, a. Hausmutter der Math.-Escher-Stiftung Zürich
- Sr. Anna Grosshans, ehemal. Oberschwester an der Frauenabteilung der Anstalt Alt-Rheinau
- Herr Huldreich Keller-Wehrli, a. Hausvater der Erziehungsanstalt Friedheim Bubikon
- Herr Karl Kölle, ehemal. Vorsteher der Anstalt Regensberg, und
- Frau Emilie Huber, ehemalige Leiterin des Altersheims «Oertli», Uetikon a. S.

In unser Gedenken schliessen wir auch den kürzlich verstorbenen und weit über unseres Landesmarken hinaus verehrten Herrn Prof. Heinrich Hanselmann ein. Der Altmeister der Heilpädagogik hat von der Anstaltspraxis her den Weg zur Theorie, zu einer lebensnahen Theorie gefunden. Das Wirken Hanselmanns ist mit den Institutionen Pro Juventute, Albisbrunn, Heilpädagogisches Seminar Zürich und Pro Infirmis bleibend verknüpft. Sein unermüdlicher Pioniergeist hat wesentlich zur Hebung des gesamten schweizerischen Anstaltswesens und dessen Spezialisierung beigetragen.

Zu Ehren der Heimgegangenen erhebt sich die Versammlung von den Sitzen.

Unter Verschiedenem wird aus dem Schosse der Versammlung angeregt, in Verbindung mit der Herbstversammlung wieder vermehrt Heimbesichtigungen durchzuführen. Auch soll die Frage geprüft werden, ob nicht mehrjährige Mitarbeiter der Heime auch als Mitglieder unseres Verbandes aufgenommen werden könnten.

Am Nachmittag versammelt sich ein durch Zuzüger erweiterter Kreis zum Referat. Das Signalement des Referenten: Ein verwitterter, aber wacher Mann mit Windjacke, offenem Schillerkragen, Rucksack und Bergschuhen. Ein Siebziger. Fritz Wartenweiler. Vor bald 20 Jahren hat er in unserem Kreis über das nämliche Thema gesprochen: «Erwachsenenbildung».

Wartenweiler hält kein eigentliches Referat. Vielmehr ist es eine Besinnung über Erreichtes, Angestrebtes und noch Anzustrebendes, eine stichwortartige Zwischenbilanz, die sich über fast 40 Jahre erstreckt. Da steht kein gesellschaftskritischer Revolutionär. Vielmehr ein Wegbereiter und Diener am Volk, der heute trotz vielfacher Enttäuschung nicht verbittert ist, sondern sich immer noch herzlich freut, wenn er mit neuen suchenden Menschen ins Gespräch kommen kann. Mit der dänischen Volkshochschule machte er sich früh vertraut. Nach diesem Muster begründete er bei uns die Volksbildungsheime als Ort der Begegnung und der Aussprache aller Stände. Es sind nicht fünfzig, sondern nur zwei Volksbildungsheime entstanden. So konnte viel Geplantes und Erstrebtes nicht verwirklicht werden. Dennoch wirkt Wartenweiler weit über unsere Grenzen hinaus, in den letzten Jahren auch hinsichtlich der Probleme der sogenannten unterentwickelten Völker. Nicht nur die zwei Weltkriege und die heutige Hochkonjunktur, sondern auch die Trägheit und Gleichgültigkeit vieler Herzen standen seinen Plänen zur Verwirklichung der Volksbildungsheime als grosse Hindernisse entgegen. Seine ursprüngliche Idee war ein Eltern-Seminar. Das Gespräch in kleinem Kreis zieht er daher immer einem noch so schönen Referat vor. Der Prüfstein für einen rechten Lebenskurs sind für ihn die Fragen: Was ist wahr, was ist schön, was ist recht und was ist gut? — Im Kleinen und Kleinsten muss begonnen werden, was sich später im Grossen bewähren soll. Als Kleinkind von der Mutter lernen «Danke» sagen — Türen schliessen — mit eigenen und anvertrauten Sachen Ordnung halten — das ist wichtiger und entscheidender als alle später verabfolgte staatsbürgerliche Erziehung.

Ohne Beschönigung, in froher Nüchternheit, mit manchmal aufblitzendem Auge öffnet und beschliesst der alterprobte Kämpfer im Dienste der Volksbildung seine Rückschau, und er beruft sich auf Hanselmann, wenn er im Blick auf eine ziemlich bedeckte Zukunft dem mutigen «Dennoch» das Wort redet. Die Beharrlichkeit und Unmittelbarkeit dieses einmaligen Mannes und seine stete Bereitschaft, seiner inneren Berufung zu leben, nötigt allen Zuhörern Achtung ab, und seine Worte werden von der Versammlung denn auch mit warmem Beifall quittiert.

W. D.